

Eine umwelthistorische Betrachtung der Abfallentsorgung am Land zwischen 1951-1990 am Beispiel der Gemeinde Rainbach im Mühlkreis

Stefan Stadler

Forschungsinteresse & Fragestellungen:

- Wie wurden die stofflich festen Outputflüsse im Gemeindegebiet Rainbach i. M. zwischen 1951-1990 prozessiert?
- Welche Auswirkungen hat der ablaufende Transitionsprozess von einer Agrargesellschaft zu einer Industriegesellschaft auf die Input-, Rück- und Outputflüsse der Gemeinde?
- Wie erfolgte die Abgabe der Outputflüsse an die Biosphäre, welche Akteure waren Teil des vorherrschenden Abfallregimes, wie veränderte sich die Materialität der Outputflüsse im Spiegel der Quellen und welche Risiken/Gefährdungen wurden bei den Outputflüssen während des Untersuchungszeitraumes wahrgenommen?

Material & Quellen:

- Archiv des Gemeindeamtes Rainbach i. M. (Nachrichtenblätter, Verhandlungsschriften Gemeinderat, ...)
- Statistik Austria (Volkszählungen)
- Zeitungsarchiv der Oberösterreichischen Nachrichten
- den Abfall betreffende historische Gesetze (<https://www.ris.bka.gv.at>)
- Sachüberreste (vier ausgewählte Verdachtsflächen für Altlasten)
- Auskunftspersonen und Zeitzeugen/innen

Methoden & Konzepte:

- Historische Methode (Heuristik, Hermeneutik, Interpretation),
- Geländebegehungen für Sachüberreste sowie informelle Gespräche mit Zeitzeugen/innen für Kontext
- Gesellschaftlicher Metabolismus; Risikospirale

Die wichtigsten Erkenntnisse und Ergebnisse:

- Rainbach i. M. befindet sich während des Untersuchungszeitraumes in einem Transitionsprozess von einer Agrargesellschaft zu einer Industriegesellschaft.
- Während des Untersuchungszeitraumes sind drei verschiedene Phasen und Abfallregime unterscheidbar, die Teil einer Risikospirale (Abb.1) sind. In der ersten Phase von 1951-1964 wurden die Outputflüsse von den kleinen sozialen Einheiten privat und legal prozessiert. Von 1964-1977 gab die Gemeindeverwaltung Ablagerungsplätze vor und organisierte ab 1974 eine Müllabfuhr, die Landwirte ausnahm. Ebenso fanden erste Sammlungen für bestimmte Materialgruppen sowie Flurreinigungen statt. Von 1977-1990 schrieb das Bundesland Oberösterreich per Verordnungen und einem Abfallgesetz das Prozessieren der Outputflüsse durch eine verpflichtende Müllabfuhr und geordnete Deponien vor.
- Der Anteil von vegetabilen Abfällen stieg von 0% 1951 auf über 40% 1990.
- Die Transportstrecken der Outputflüsse wurden aufwendiger, häufiger und länger.
- Eine Kommodifizierung der Outputflüsse fand ab der dritten Phase statt.
- Die geordneten Deponien der dritten Phase sind gegenwärtig als Altlasten eingestuft und bedürfen Sicherungs- oder Sanierungsmaßnahmen.
- Abfall wird im Untersuchungszeitraum von den historischen Akteur/innen unterschiedlich wahrgenommen und behandelt. In den beiden ersten Phasen wird Abfall als Transportproblem wahrgenommen und wandelt sich in der dritten Phase zu einem Transmutationsproblem.

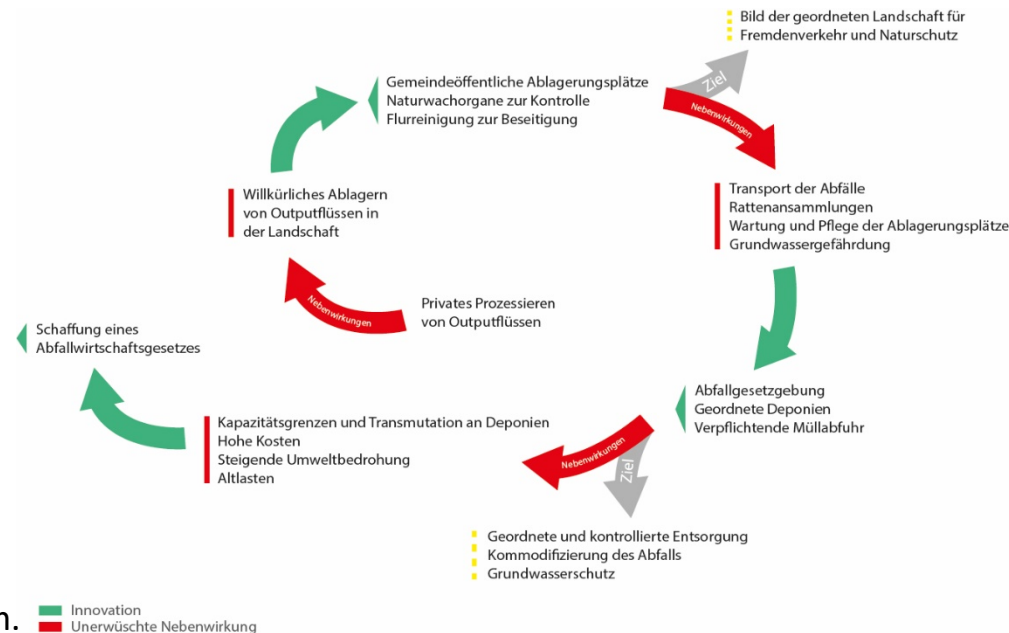


Abbildung 1: Risikospirale, eigene Darstellung, Grafik: Stefan Herunter.

Masterarbeit interessant für:

Archäologen/innen, Umwelthistoriker/innen, Historiker/innen, Bewohner/innen der Gemeinde (Schulen, Heimatverein), öffentliche Einrichtungen (Abfallverband Freistadt, Umweltbundesamt, Gemeindeverwaltungen)